

# Von Verbraucher\*innen, landwirtschaftlichen Produkten und Gütesiegeln



Konsument\*innen-Verantwortung wird gerne thematisiert im Sinne einer markt-ökonomischen Komponente, die über die Summe individueller Kaufentscheidungen und die so entstehende Nachfrage nach umweltfreundlichen Produkten die Agrarwende herbeiführt. Diese Vorstellung erweist sich jedoch als wenig effektiv; strukturelle Maßnahmen, welche die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen zugunsten größerer Kostentransparenz verändern, sind wesentlich aussichtsreicher. Davon unberührt bleibt jedoch die moralische Pflicht der Endverbraucher\*innen, sich ihrer individuellen Verantwortung (im Rahmen ihrer Möglichkeiten) auch beim Einkaufsverhalten zu stellen. Diese Verantwortung beim Einkauf kommt nicht nur Privatpersonen zu, sondern auch Institutionen und ist bei der Kirche und ihren Einrichtungen insofern besonders relevant, als sie die Verwirklichung des von ihr verkündeten Reiches Gottes betrifft. Hier vermitteln ökologische Gütesiegel Verständigung über ökologische Standards zwischen Erzeuger\*innen und Verbraucher\*innen, können darüber hinaus aber auch die Sorgfalt sichtbar machen, mit der die Kirche im Bereich der Landwirtschaft (hoffentlich immer mehr) ihre Verantwortung für die Schöpfung und für das Wohlergehen von Menschen und Tieren in die Praxis umsetzt. Abschließend bietet der Beitrag eine kurze Vorstellung der gängigsten Gütesiegel für landwirtschaftliche Produkte.



Charlotte Cremer

## *Konsument\*innen-Verantwortung als ausschlaggebender Faktor für die Agrarwende?*

„Die Welt verändern? Bewusster Konsum kann es schaffen!“ ist auf *utopia.de* zu lesen. Dahinter steht die verbreitete These: Die Kaufentscheidungen der einzelnen Menschen sind der entscheidende Hebel für eine Agrarwende; die Nachfrage regelt das Angebot; wenn alle Menschen nur noch bio kaufen würden, dann ist das die stärkste Motivation für die Landwirtschafts- und Lebensmittelbranche, auf umweltfreundliche Landwirtschaft umzustellen – viel besser und effektiver als Gesetze und Verbote. Die Verantwortung für umweltzerstörende oder ausbeuterische Produktionsformen wird damit aus der Politik in den Privatbereich ver-

lagert und der einzelnen Verbraucherin, dem einzelnen Konsumenten aufgebürdet. Diesen Ansatz halte ich aber, zumal als Fridays-for-Future-Aktivistin, für ungerecht; und außerdem ist die These falsch:

Ungerecht ist der Ansatz, denn: Bioprodukte sind teurer. Also eigentlich sind sie billiger als Lebensmittel aus sog. „konventioneller“ Landwirtschaft:

- Synthetischen Dünger herzustellen benötigt fossile Ressourcen und viel Energie – die in der Regel nicht aus Ökostrom stammt, sondern aus fossilen Quellen –, setzt also CO<sub>2</sub> frei und treibt schon hier die Klimaerwärmung voran.

- Durch den Einsatz solcher Düngegeräte von den Pflanzen nicht benötigtes Nitrat ins Grundwasser, wo es zum giftigen Nitrit umgewandelt werden kann.
- Überdüngung zusammen mit Bodenverdichtung ergibt Lachgas, das die Klimaerwärmung fast 300 Mal so stark vorantreibt wie CO<sub>2</sub>.
- Sog. Pflanzenschutzmittel tun genau das, wozu sie hergestellt wurden: Sie töten als Herbizide Pflanzen (lat. herba: Pflanze; lat. caedere, früher „zädere“ gesprochen: töten) und als Insektizide Insekten und andere Tiere, zerstören mithin die Artenvielfalt.
- Die durch ihren Einsatz in nicht-biologischer Tierhaltung freigesetzten Medikamente, besonders Anti-